



4.-6.11.2016

Kooperation(en) kultivieren!

Netzwerktreffen Solidarische Landwirtschaft

 Solidarische
Landwirtschaft
sich die Ernte teilen

Dokumentation

Programm

Freitag
4.11.2016

ab 16:00 Check- in
14-17:30 Einsteiger*innen Workshops
18:00 Abendessen
19:00 Programmbeginn
19:10 Begrüßung und Einstieg
20:00 Themenimpuls Kooperationen
kultivieren
20:30 Regionalgruppentreffen
21:30 Offener Abend mit Lagerfeuer

Samstag
5.11.2016

8:00 Frühstück
9:00 Gemeinsamer Tagesbeginn
9:30 Berichte aus dem Netzwerk
11:00 Höfe- und Personenversammlung
13:00 Mittagessen
14:45 Begrüßung des neuen Rates
Schwerpunkte aus den Versammlungen
16:15 Markt der Projekte
17:00 Workshops
19:00 Abendessen
20-21:00 Ratstreffen
21:00 Live- Darbietungen
ab 22:00 Musik und Tanz

Sonntag
6.11.2016

8:00 Frühstück
9:15 Gemeinsamer Tagesbeginn
9:30 Morgenplenum
Rückblick auf den vergangenen Tag
internationale CSA-Deklaration
10:00 Anliegenphase Open-Space
10:45-12:00 Open Spaces
12:15 Abschlussplenum
13.30 Mittagessen
Abreise

Inhalte

1 Danke!
2/3 Regiogruppentreffen
4-9 Aus den Versammlungen
9/10 Protokoll des Ratstreffens
10-23 Workshops und Open Spaces

1 Einführungsworkshop **2 Workshop VHM-Milchverarbeitung** 3 Vhlf
Fleischverarbeitung **4 Possibility Managment** 5 Die Bäcker
6 Convergent facilitation 7 Finanz- und Unternehmensplanung für Solawi
8 Werkzeuge für landwirtschaftliche Kooperation
9 Gemeinnützigkeit. **10 Katalog Fördermittel** 11 Digitale Tools für Solawi
12 Inter-Regionalgruppen-Austausch 13 Flächenerweiterung

23/24 Termine und Kontakte
24/25 Europäische CSA- Deklaration
28/27 Strukturen des Netzwerks
27/29 Feedback zum Treffen

Danke!



Kooperation(en) Kultivieren

...war das Motto unserer Herbsttagung.

Ein großes Danke an alle die dazu beigetragen haben, dass dies eine entspannte und gleichzeitig inspirierende Tagung geworden ist, in der viele Fragen beantwortet und neue aufgeworfen werden konnten.

Wir hoffen Ihr habt zahlreiche hilfreiche Kontakte knüpfen und eine gute Portion Motivation für Eure Vorhaben mitnehmen können!

Danke für Eure Ehrlichkeit, Eure Visionskraft und Euer Engagement für eine Landwirtschaft der Zukunft und ein lebenszugewandtes solidarisches Miteinander.

Wir freuen uns an und mit der Vielfalt an Menschen, die bei unseren Treffen und in der Solawi zusammenkommen. Sie ist unser Potential.

Kirsten für das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

Regionalgruppen Treffen 4.11.16

Am Freitag abend haben sich die Regionalgruppen getroffen: Bayern, Berlin-Brandenburg (zusammen mit Nordost), Norden, Mittendrin, Mittewest, Saarland-Pfalz, Südwest.

Folgende Protokolle gibt es von der Regionalgruppe Mittendrin und Norden:

Regionalgruppe Mittendrin

Solawi Kassel
Solawi Dahlborn
Solawi Marburg Gießen
Solawi Oberellenbach
Solawi Landolfshausen
Solawi Freudenthal
Initiative Hof Maas
Initiative Bielefeld
Nidda

Emailverteiler gibt es, man kann von Gabriel (gerben@posteo) eingetragen werden, letzte Mittendrin Treffen: jeweils ein Sonntagnachmittag
Frühjahr Freudenthal, Herbst Vlotho: 5ha im Agroforestry System

Themen:

- Wirtschaftlichkeit: in mehrere Solawis in der Region nicht gegeben
geringe Löhne--> Preise gehen kaputt und Gerücht: Solawi rechnet sich nicht!
- Anteilsgröße: kleine und große oder lieber ein Einheitsanteil?
- Saatgut-Initiative Mittendrin: kleine Gruppe, der man sich gerne anschließen kann! Frage: Saatgut von einem Betrieb machen lassen oder nebenher laufen lassen? Idee: Fahrbare Saatgutreinigung
- Kaffee, Zitrusfrüchte, Baumwolle: wie kann man das gemeinsam organisieren?

Nächstes Regiogruppen-Treffen Mittendrin: ggf. im Sommer in Oberellenbach (oder will jemand uns früher einladen?)

Regionalgruppe Nord

Dabei: Kattendorfer Hof
Solawi Nordheide
Volzendorf
Gut Adolphshof
Buschberghof
Hof Pente

Themen

- Kooperation mit Bio- Betrieben: Ernte durchtauschen
- Skepsis bei benachbarten Bio-Betriebn
„Das wird nichts. Das pflügt ihr gleich wieder unter“
„Das ist ja interessant, was ihr da macht, das können wir nicht“

- Kooperation mit anderen Solawis
→ gemeinsame Spezialisierungen (z.B. Käserei etc.) teilen?
- Ernteanteile (Bauern teilen Ernte) vs. Ernte teilen (Verbraucher teilen sich die Produkte auf)

Thema: Wofür ist Bauer/Mitglied verantwortlich?
Mitglieder in die Verantwortung nehmen

Wie kommt mensch im Solawi Betriebe dahin, dass genug Mitarbeiter gut bezahlt werden? Pro ha braucht der Betrieb 4-5 Mitglieder

Mitglieder müssen gefunden werden, → dazu eignen sich „Hofläden“ (anstatt von Depots) in interessanten Stadtteilen, nach Beispiel des Kattendorfer Hofes

Zur Regionalgruppe:

- es gibt regelmäßige Regionalgruppentreffen mit Hofbesuchen
→ finden statt, wenn es ein Bedürfnis gibt
„Wir haben dieses oder jenes Problem, kommt doch mal vorbei. Macht es bitte auch unter euren Mitgliedern bekannt, da sind Fragen aufgetaucht“



Aus den Versammlungen 5.11.16

Höfeversammlung und Wahlen

Moderation: Kirsten Grover, Wahlleitung: Jürgen Hassemeier

- Kurze Vorstellung aller Vertreter der Höfe
- Feedback-Runde zur Frage, was für Themen in der auslaufenden Saison ´16 auf den Höfen los war.
- 6-Augen-Gespräch in Gruppen, um wichtige Themen und Fragen herauszufinden, die die Teilnehmer beschäftigen.

Themen, die besprochen wurden:

Stimmungsbild der GärtnerInnen, die für die Solawis arbeiten:

- Ergebnis: 2/3 der GärtnerInnen fühlen sich wohl, wenn auch Verbesserungswünsche
- bestehen, 1/3 der GärtnerInnen sind unzufrieden und fühlen sich völlig überlastet.
- In diesem Zusammenhang wird die Frage neu aufgeworfen:
- Was ist solidarisch? Wie soll dieser Begriff sinnvoll definiert sein?

Offene Fragen zum Budget des Netzwerkes der Solidarischen Landwirtschaft

- Die bezahlten Arbeitsstunden der Büroangestellten müssen aufgrund von wegfallenden Fördergeldern von 16,7h in 2016 auf 15h in 2017 pro Woche gekürzt werden.
Die Mitgliedszahlen haben sich sehr positiv entwickelt. Das Netzwerk kann sich zu einem großen Teil aus Mitgliederbeiträgen und damit in großen Teilen autark finanzieren, was sehr positiv gewertet wird.
- Wieviel arbeiten die Angestellten zusätzlich freiwillig und ehrenamtlich und ist das vertretbar? Müssen die Mitglieder-Beiträge erhöht werden?
- Fördergelder sind sehr schwer zu akquirieren.

Gesammelte Themen zur Weiterarbeit im Rat/Netzwerk

Netzwerk

- inhaltliche Gruppen für Austausch. z.B. Solawi- Milchviehbetriebe
- Netzwerk: klare Strukturen, Ansprechpartner für MitarbeiterInnen
- wann ist ein Hof noch Solawi, wann nicht mehr?- Ratsaufgabe
- Fortbildungen
- Mitgliedergewinnung für das Netzwerk

Höfe

- Wie binde ich Mitglieder ein?
- Mitgliedergewinnung für die Solawis
- Praktikerschulungen, Hack, Sä, Pflanztechniken vom Netzwerk
- Beratung/Werkzeuge für die Umstellung auf Solawi

- Kooperation von Solawis in der Region z.B. bei Jungpflanzen

Allgemein

- Finanzflüsse bei Kooperationen, welche Lösungswege gibt es?
- Entscheidungsstrukturen und Informationsflüsse: welche Möglichkeiten gibt es, Strukturen auf den Höfen, Strukturen im Netzwerk
- „Kultur der Selbstorganisation“- wie kann diese unterstützt werden?
- Gemeinschaftsbildung
- Berufsausbildung in den Fokus nehmen (auch staatl.), Fortbildungen anbieten
- Arbeitsbedingungen in der Solawi, gibt es Verbesserungen durch Solawi?
- Zugang zu Land
- Was heißt Solidarisch?
- welche Fähigkeiten und Fertigkeiten braucht einE Solawi-Bauer/Bäuerin? Bzw. wie können Aufgaben aufgeteilt werden?

Wahl der Höfevertreter in den neuen Rat

Kandidat*innen:

Jürgen Hassemeier, Marianne Ohlhoff (Thema Regionalgruppen), Rhea Helmerich (Thema Vernetzung Forschung), Susanne Vormweg, Mathias von Mirbach (Thema Trägerverein),- Wolfgang Stränz, Steffi Lettenmaier, Lisa Haubner, Christian Scheider (Thema Regionalgruppe Bayern), Maria Luisa Werne (Thema Demo/Vernetzung), Steffi Schulze Schleithoff (NRW)

*Alle aufgestellten Kandidat*innen wurden alle gewählt*

Personenversammlung und Wahlen

Protokoll: Stephanie Wild, Moderation: Gabriel Erben, Wahlleitung: Wolfgang Gerull

Kennenlernen: Zu Beginn stellten sich alle Anwesenden kurz mit Namen und Herkunft bzw. Solawi vor und sagten auch, ob und ggf. warum sie sich für den Rat aufstellen lassen wollen. Anwesend waren 29 Personen, davon 27 stimmberechtigt:

Julia Eder und Peter Kirch waren auch bereits letztes Jahr im Rat, aber nicht bei dieser Personenversammlung anwesend. Sie wurden von vertrauten Ratsmitgliedern vorgestellt. Beide ließen sich für den Rat aufstellen.

Themen und Schwerpunkte 2017

Zunächst sammelten die Anwesenden jede/r für sich Themen, die auf der Ebene des Netzwerks als wichtig empfunden wurden. Diese Themen wurden auf Moderationskarten geschrieben und später an einer Pinnwand aufgehängt. Die gesammelten individuellen Themen werden als Themenspeicher und Hintergrund-Information an den Rat übergeben. Anschließend gab es die Möglichkeit für einen kurzen Austausch in Dreiergruppen.

Themenspeicher I (individuelle Beiträge)

- Beratungskoordination-/Vernetzung (Verbände, Buchstellen, etc.)
- Kooperationen (nicht nur mit anderen Solawis, auch mit anderen Initiativen etc.)
- Öffentlichkeitsarbeit (Bekanntheitsgrad der Solawis steigern)
- Öffentlichkeitsarbeit für die breite Bevölkerung
- Wachsen als Netzwerk: In Bezug auf Mitgliederzahlen, Politik, Engagement und fachliche Kompetenz
- Selbstbewusstseinsbildung für eine finanzielle Besserstellung der Höfe
- Kriterien besprechen wie mensch in den Rat kommt
- entsprechendes Wissen schaffen
- Kooperationen/Unterstützung/Verankerung
- Synergien mit Forschung
- mit/von lokalen Behördenstrukturen (Landratsamt, Ökomodellregion, Leader, etc.) Susanne Freudenthal
- Solawi-Werte verbreiten - Wertewandel auf gesellschaftlicher Ebene
- Kooperation mit mehreren Höfen
- Wie kann der Rat die Regionalgruppen unterstützen? Ich habe in meiner Regionalgruppe (Nordost) da Gefühl, dass wir uns zwar kennenlernen, aber uns nicht gegenseitig unterstützen.
- Saatgut/Vielfalt/samenfeste Sorten
- Was kann ich als Verbraucher tun?
- Einbindung von zusätzlichen Betrieben in eine bestehende Solawi-Fortbildung (z.B. einen Milchbauern gewinnen)
- Beratungskoordination
- Rechtsformen
- Vor- und Nachteile der Gemeinnützigkeit
- Sozial (revolutionären) Charakter von Solawi erhalten und stärken
- Solawi als Modell für ein bedürfnisorientiertes Wirtschaften
- klare Strukturen, die Engagement fördern und einladend sind
- Nächster Transformationsschritt: 1000 Höfe statt 100, Zugang zu Land, regionale Verarbeitung, Saatgutautarkie ausbauen, Energieautarkie ausbauen, Fortbildung, „Was ist Solawi“ weiter entwickeln
- Regional-Vernetzung
- Ökobetriebe- Gärtner- Solawi Vollversorgungskonzept ausarbeiten und realisieren
- europäische persönliche Kontakte halten und ausbauen
- urgenci usw.-- > sich als Teil einer großen Bewegung wahrnehmen
- Regiosaatcoops: Idee weiterverfolgen
- Zugang zu Land - Kirchenland anwerben für Solawi-Initiativen

- bessere Vernetzung innerhalb der Regionalgruppen
- Kooperationen/Solidarischer Direktimport-- > Vollversorgung
- Beteiligung an Ernährungsrat und ähnlichen Initiativen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Werte: welche gibt es im Netzwerk?
- Statuten überarbeiten, Struktur-Thema
- Name „Solidarisch“ passend?
- Klare Aufgabenbeschreibung und Arbeitsstruktur u. Definition von Kernaufgaben
- Einbindung in urgenci, europäische (internationale) Vernetzung und politische Interessenvertretung
- Beratung für Gründungsinitiativen
- Solawi global, Beziehungen zu unseren Freunden in der Welt
- Transparente Strukturen
- Kultur? Für Neue zugänglich und begreifbar machen
- Möglichkeiten einer Dorf-Solawi
- Partizipative Einbindung
- Regionalgruppenarbeit konkret definieren und angemessen moderieren
- Kollaborations-Austausch, Plattform und Webpräsenz
- Reg-International, Zusammenarbeit, Transition, Netzwerk und urgenci
- Netzwerk Kooperationen Stärkung der Regionalgruppen - Austausch
- Überregionale Kooperationen - Transport Umwelt Logistik
- Entwicklungsziele und Strategie konkret
- Erfolgsstrategien zugänglich machen
- Politischer Einfluss auf Kooperationen

Sammlung & Diskussion in der großen Rund

Folgende Themen wurden anschließend in der großen Runde eingebracht, teilweise diskutiert und auf Flipchart festgehalten (Themenspeicher II):

- Regiogruppen begleiten: Moderation bei Treffen,Arbeitspace auf der Webseite
- Mehr Kollaboration bei Web-Anwendungen und Plattformen für Zusammenarbeit (wird von der Webcrew unterstützt)
- Einbindung in und mit urgenci
- Klare Aufgabenbeschreibungen für Büro-Stellen und Räte
- Politische Interessensvertretung
- Beratung & Vernetzung
- Vernetzung mit Verwaltung u. kommunalen Strukturen
- Kooperation & Vernetzung mit der Ländlichen Entwicklung
- Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit
- Zugang zu Land
- Energieautarkie
- Saatgut
- Solawi als Prozess (entwickelt sich, lernt, etc.)
- Vielfalt sichtbar machen (mehr als nur Landwirtschaft und Essen!)
- Material für Öffentlichkeitsarbeit
- Werte hinter Solawi (Solidarische Ökonomie)
- Solawi international -> grenzenlos verantwortungsvoll
- Fokussierung auf das „Gemeinsam Lösungen finden“ (lösungsorientiert, pragmatisch)
- Durchsetzung und Wachstum: thematisieren, reflektieren und gestalten

Gespräch und Stimmungsbild zum Budget

Gunter stellte den Haushalt noch mal vor und es gab nur wenige Rückfragen. Der Haushalt wurde angenommen. Es wurde erläutert, dass es im Haushalt einen Posten für die Mitgliedschaft bei urgenci, der internationalen Organisation für CSA, gibt.

Erklärung des Wahlprozedere & KandidatInnen-Aufstellung

Wolfgang Gerull erläuterte nochmals das Wahlprozedere. Es wurde deshalb beschlossen, dass die Namen der zu wählenden Personen in derjenigen Reihenfolge auf dem Wahlschein eingetragen werden, die der persönlichen Priorität der Wählenden entspricht. Bei der Auszählung wird die Reihenfolge berücksichtigt und wie in der Wahlordnung festgelegt nur diejenige Anzahl an Kandidaten berücksichtigt, die vorher durch die Höfeversammlung bestimmt wurde.



KandidatInnen für den Rat 2016-2017:

Frank Ziegler, Gabriel Erben, Jaime Timoteo-Gonzalez, Julia Eder, Klaus Strüber, Peter Kirch, Petra Wähning, Sara Meißner, Susanne Geßner, Veikko Heintz, Wolfgang Gerull

Wahlschein-Abgabe & Auszählung

Kurz vor dem Ende der Versammlung wurden die Wahlscheine abgegeben und in der anschließenden Pause ausgezählt.

Wahlergebnis: Alle 11 Nominierten wurden in den Rat gewählt.

Protokoll vom Ratstreffen 05.11.16 (Samstag abend)

Anwesende bisherige und neue Mitglieder: Christian Scheider, Frank Ziegler, Gabriel Erben, Gunter Kramp, Jaime Timoteo-Gonzalez, Jürgen Hassemeier, Katharina Kraiß, Kirsten Grover, Klaus Strüber, Lisa Haubner, Maria-Luisa Werne, Marianne Ohlhoff, Mathias von Mirbach, Petra Wähning, Sara Meißner, Stefanie Lettenmaier, Stefanie Schulze Schleithoff, Stephanie Wild, Susanne Vormweg, Susanne Geßner, Wolfgang Gerull, Veikko Heintz

Abwesende bisherige und neue Mitglieder: Annegret Brose, Bettina Berens, Christina Eiling, Gunter Kramp, Julia Eder, Kathleen Cross, Oliver Jahn, Peter Kirch, Rhea Helmerich, Wolfgang Stränz

Protokoll: Katharina Kraiß

Nächstes Ratstreffen

Der neue Rat trifft sich am 21.-22.1.2017 in Berlin. Am Samstag, den 21.1. auf der Demo WHES und am Sonntag, den 22.1. von 9 - 16 Uhr. Die Örtlichkeiten für Übernachtung und Tagungsraum werden noch gesucht.

Als neue Koordination haben sich folgende Personen aufstellen lassen und wurden gewählt:

1. Maria-Luisa: 16 Stimmen
2. Klaus: 15 Stimmen
3. Marianne: 14 Stimmen
4. Jaime: 15 Stimmen
5. Wolfgang S.: 15 Stimmen
6. Jürgen: 17 Stimmen
7. Veikko: 17 Stimmen

(maximal mögliche Stimmenzahl: 18)

Weitere Kommunikation

- Ein Stimmungsbild hat ergeben, dass Donnerstag weiterhin ein guter Koordinations-TK-Termin zu sein scheint. Daher wird er vorläufig beibehalten, bis ggf. Änderungen beschlossen werden.
- Katharina nimmt den neuen Rat in den Ratsverteiler auf und schickt weitere Informationen.

Workshops und Open Spaces

1 Einsteigerinnen-Workshops

In zwei Gruppen begleitet von den Solawi Beratenden Klaus Strüber, Kerstin Krämer und Gerrit Jansen haben 23 Teilnehmende den EinsteigerInnen Workshop besucht. Im konstruktiven Miteinander haben Hofbesitzer*innen, Studentinnen, Interessierte, Solawi GärtnerInnen vor Saisonstart oder aus schon aus bestehenden Solawis mit den Berater*innen Fragen bewegt zum Anbau, zur Struktur von SoLaWi und zum „Wie starte ich“. Fragen zum Budget, der Kommunikation vor, während und nach der Gründung und zum Thema Rechtsformen wurden anhand konkreter Fragen besprochen.

2 Workshop VHM/ Milchverarbeitung

Geleitet wurde der Workshop von Klaus Tenthoff, Käser am Kattendorfer Hof. Er kann daher auf 20 Jahre Erfahrung zurückgreifen. Der Kattendorfer Hof hat 510 Ernteanteile und versorgt damit geschätzt 1.000 Menschen.

Eine grobe Beispielrechnung ergibt, dass man mit vier milchgebenden Kühen (4.500 l/Jahr) 50 Milch-Anteile im Rahmen von solidarischer Landwirtschaft produzieren kann.

4 Kühe geben also etwa 18.000 l Käserei-Milch. Also etwa 350 l/Woche. Damit können dann 2x/Woche Schnittkäse je 100 l verarbeitet werden, 1x/Woche Quark je 50 l und 1x/Woche Frischkäse je 25 l und 2x/Woche 75 l Milch ab Hof abgegeben werden.

Bei einem Richtwert von 172 Euro/Monat für Produkte des ganzen Betriebs, sind das 40 Euro/Woche. Bei 50 Ernteanteilen somit 2.000 Euro für die Landwirtschaft. Etwa ein Drittel davon geht in den Betriebszweig der Milchverarbeitung, also 660 Euro für 350 l Milch. Für die Bäuer*innen ergibt sich dadurch ein sehr attraktiver Milchpreis, während die Verbraucher*innen mit einer Vielzahl verschiedener Milchprodukte versorgt werden. Zum Beispiel mit 8 Milcheinheiten/Woche. Jede Flasche Milch, Glas Jogurt, Sahne, Buttermilch, Gefäß Frischkäse, Paket Käse o.Ä. entspricht Milcheinheiten. Die Mischung kann von den Verbraucher*innen selbst mitbestimmt werden.

Wichtige Schritte für den Start in Stichpunkten:

- Wichtig ist, dass zwei Personen verantwortlich sind: eine für die Tiere und eine andere für das Käsen.
- Beratungs-Begleitung (zB VHM Verband der handwerklichen Milchverarbeitung)
- Veterinäramt
- Bau-(Umnutzungs-)Antrag

- gesetzliche Vorgaben erfüllen
- Inventar (Gerätschaften zu handwerklichen Milchverarbeitung kann man in der Schweiz gebraucht günstig erwerben.)
- Kühlschrank beim Mitglied füllen

Danke, Klaus!

3 Workshop VLHF

Andrea Fink-Keßler & Hans-Jürgen Müller (Referenten),

Es gab eine Vorstellungsrunde. Dabei wurde das Interesse bekundet, ggf. in die Tierhaltung und in die Fleischproduktion einzusteigen. Es wurde auch die Konsum von Fleisch generell diskutiert. Anschließend hielt Hans-Jürgen Müller einen Vortrag zu den rechtlichen Bedingungen der Fleisch-Direktvermarktung.

Kontakt: www.biofleischhandwerk.de

4 Possibility Managment

Persönlicher Humusaufbau im Menschen & authentische Initiationsarbeit ins Erwachsensein **Mit Sonia & Tassilo Willaredt aus der Gemeinschaft Lenzwald (www.pulsdererde.org)**

Protokoll: Gabriel Erben

TeilnehmerInnen: 22

Sonia und Tassilo begannen den Workshop mit einer Betrachtung der derzeitigen Situation der Menschheit und der Landwirtschaft. Dabei spielt aus ihrer Sicht der Übergang des Menschen vom Jäger & Sammler zur Sesshaftigkeit eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der modernen Kultur, da sich hierdurch wesentliche Veränderungen in der Betrachtung und Behandlung der Natur vollzogen. Während sich der Mensch bis zur Entwicklung der Landwirtschaft als Teil der Natur und der Erde wahrnahm, basieren die Denk- und Verhaltensweisen der modernen (Agrar-)Kultur auf einer grundsätzlichen Trennung von der Natur, auf dem Bestreben, die Natur zu kontrollieren und ihre Leistung zu steigern. Dies wirkte sich zunehmend auch auf die menschlichen Beziehungen und Gemeinschaften aus, die mehr und mehr von Trennung, Konkurrenz und Gewalt geprägt sind. Um diese Entwicklung zu verdeutlichen, stellten sie den TeilnehmerInnen mehrere mentale „Landkarten“ vor, die sowohl übliche als auch neue Denkweisen veranschaulichen.

Die erste Landkarte besagt, dass letztlich mentale Konzepte (Landkarten) unser Bild von der Welt, den Umgang mit ihr und unseren Horizont des Möglichen bestimmen. Menschen interagieren also mit der Welt auf der Basis der Konzepte, die sie von ihr haben. Bis Galileo das widerlegte, wurde die Welt für eine Scheibe gehalten und es war nicht möglich, „um die

Welt,, zu segeln. Man wäre hinunter gefallen. Mit dem folgenden Weltbild - Die Erde ist eine Kugel - war alles möglich, was vorher auch möglich war, aber zusätzlich gab es die Möglichkeit, den Seeweg nach Indien zu entdecken. Im 21. Jahrhundert gibt es bereits ein weiteres Weltbild: Die Erde ist ein Lebewesen. Dadurch ist eine organische, systemische Betrachtung und ein entsprechender Umgang mit ihr möglich. Doch die Entwicklung geht weiter - das nächste Weltbild kennen wir noch nicht, können aber davon ausgehen, dass es fortlaufend weitere Erkenntnis-Revolutionen geben wird. Dafür steht ein großes Fragezeichen beim nächsten Weltbild. Die Erkenntnis, dass die Erde ein Lebewesen ist, ist jedoch noch nicht in der Tiefe des menschlichen Bewusstseins angekommen. Die Landkarte, die der moderne Mensch von sich und der Natur hat, basiert auf Trennung, Kontrolle und Krieg.

Drei der Landkarten beschäftigen sich mit Gefühlen: körperlich-seelische Empfindungen, die sich in die vier Grundmuster Wut, Angst, Traurigkeit und Freude einteilen lassen. Die oben beschriebene Trennung von Natur und Mitmenschen bewirkt im Menschen Gefühle, da er darauf ausgelegt ist, seine Umwelt wahrzunehmen. Diese Ur-Trennung und die verheerenden Folgen sind häufig nur erträglich, wenn die Gefühle über diesen Zustand betäubt werden. Durch das Betäuben der Gefühle steht jedoch auch eine wesentliche Kraftquelle nicht zur Verfügung, mit der mensch durch das Leben geht. Die Kraft und Information, die in ihnen steckt, kann bewusst genutzt werden, um aktiv zu gestalten. Für einen bewussten Umgang mit sich selbst, der Erde und den Mitmenschen ist es nötig, diese vier Gefühle wieder vollständig in Besitz zu nehmen. Das bedeutet, diese Gefühle wieder zu 100% erleben zu können, ohne sie zu bewerten, also „OK“ damit zu sein, überhaupt zu fühlen.

Um die Inhalte der Landkarte praktisch erfahrbar zu machen, wendete die Gruppe mehrere Übungen an. Zunächst standen alle TeilnehmerInnen im Kreis, während Tassilo die Standfestigkeit jedes/jeder einzelnen mit einem leichten Schubser überprüfte. Anschließend zeigte er den TeilnehmerInnen Möglichkeiten, sich zu zentrieren, dabei sicher, aber entspannt zu stehen und präsent zu sein und testete die Standfestigkeit erneut. Nun blieben viele im Gleichgewicht, das sie bei der ersten Runde verloren hatten.

Bei der zweiten Übung standen sich die TeilnehmerInnen in Paaren gegenüber und legten die Handflächen senkrecht aneinander. Ziel der Übung war es, die/den PartnerIn spielerisch aus dem Gleichgewicht zu bringen und dabei selber im eigenen Zentrum zu bleiben.

Bei der letzten Übung standen wieder alle TeilnehmerInnen im Kreis und zählten gemeinsam bis drei um dann gemeinsam NEIN! Zu sagen und dabei einen Schritt vorwärts zu machen und mit der Hand eine verdeutlichende Geste auszuführen. Dies wurde mehrmals wiederholt, wobei die Workshop-Leiter dazu ermutigten, Lautstärke und Intensität des NEINs bis zum Maximum zu erhöhen. Um dem NEIN Kraft zu geben ist nach Aussage der Workshop-Leiter Wut notwendig. Anschließend hatten einzelne die Möglichkeit, sich ein Gegenüber zu suchen, an diese Person ein NEIN zu richten und darüber Feedback und Coaching vom Gegenüber, der Gruppe und den Workshop-Leitern zu bekommen. Feedback wurde darüber gegeben, was an dem NEIN funktioniert hatte (was also angekommen war) und was nicht. Durch das Coaching erhielten die TeilnehmerInnen Möglichkeiten, was

sie verändern könnten, um ihr NEIN noch deutlicher zu machen.

Einige der vorgestellten Landkarten können hier angesehen werden

http://feelingspractitioner.com/?page_id=12148&lang=de

Sie stammen aus dem Buch *Die Kraft des bewussten Fühlens* von Clinton Callahan

<http://www.nextculturepress.org/498.html>

Mehr Informationen zu Possibility Management und zu den Trainings gibt es hier

<http://nextculture.org/about-possibility-management>

5 „Convergent Facilitation“

(Protokoll Workshop am 5. und Open Space Session am 6.11.16)

- Vereinfachung von Gruppenentscheidungsprozessen bei schwierigen Fragestellungen, Konzept entwickelt von Miki Kashtan.
- Basiert auf gewaltfreier Kommunikation und Soziokratie, führt diese aber noch weiter bzw. ist effizienter (viel Klärung durch konkrete Fragestellung und Handzeichen)
- Arbeitet mit Schwellen, d.h. man fragt z.B. nicht „Gibt es Verbesserungsvorschläge?“, sondern „Gibt es schwerwiegende Einwände?“
- Setzt v.a. bei dem/der ModeratorIn die Bereitschaft voraus, jedeN anzuhören und zu verstehen, was er/sie sagt und möchte
- Falls der/die ModeratorIn Teil der Gruppe ist, müssen diese beiden Rollen klar getrennt werden.
- Wichtig ist, dass im Vorhinein ganz klar kommuniziert wird, dass an diesem Termin die entsprechende Entscheidung getroffen werden soll, und auch Leuten, die nicht dabei sein können, die Möglichkeit geboten wird, Punkte für den Kriterienkatalog einzureichen, z.B. per Mail.
- Ablauf in drei Phasen (zeitlich nicht definiert, sondern nach Gefühl – es sollen alle gehört werden):
 - 1. Kriterienliste erstellen:** Die Gruppe sammelt unstrittige Kriterien, die bei einer Entscheidung erfüllt sein sollen. Dadurch sollen Fragestellungen auf Gemeinsamkeiten runtergebrochen und eine Basis geschaffen werden, um Probleme gemeinsam anzugehen (empathischen Raum schaffen, Stichwort: „shared ownership“). Die Kriterienliste kann später (auch nach der Kleingruppenphase) noch ergänzt werden, wenn auffällt, dass bestimmte Punkte fehlen. Durch die gemeinsame Einigung auf Kriterien werden diese von den Personen entkoppelt und eine sachlichere Diskussion wird ermöglicht.
 - 2. In Kleingruppe(n) Lösungsvorschläge erarbeiten:** Es werden eine oder mehrere Kleingruppen (6-8 Leute) eingeteilt, die Lösungsvorschläge erarbeiten. Dazu fragt der/die ModeratorIn zuerst ab, wer Interesse hätte, Teil dieser Kleingruppe zu sein. Dabei sollten möglichst auch die Extreme vertreten sein, die sich in der ersten Phase herauskristallisiert haben. Dann befragt der/die ModeratorIn die ganze Gruppe, ob sie dieser kleinen Gruppe zutraut, einen tragfähigen Lösungsvorschlag zu erarbeiten, oder ob gewissen Positionen ihrer Meinung nach nicht vertreten sind. Denjenigen, die sich bisher nicht oder kaum

geäußert haben, wird die gleiche Frage auch noch mal explizit gestellt. Dann erfolgt eine freie Diskussion, die sich aber am Kriterien-atolog orientieren sollte. Der/Die ModeratorIn ist aber dabei und kann ggf. eingreifen. (Allerdings nur, wenn es nicht mehr als eine Kleingruppe gibt.) Es wird so lange diskutiert, bis ein oder mehrere Lösungsvorschläge gefunden sind.

3. Modifikations-/Entscheidungsrunde: Die Kleingruppe/n stellt /stellen der großen Gruppe ihre Lösungsvorschläge vor. Diese werden nun zuerst mit jedem einzelnen Punkt des Kriterienkatalogs abgeglichen (ggf. per Abstimmung durch Handzeichen). Am besten macht man dazu eine Tabelle mit dem jeweiligen Vorschlag und den einzelnen Kriterien und macht Kreuze, wenn diese erfüllt sind. Es „gewinnt“ der Vorschlag, der die meisten Kriterien erfüllt. Dann wird geklärt, ob es Bedenken gibt, was diese Lösung angeht, und wenn ja, welche Modifikationen ggf. möglich wären. Dabei muss die ganze Gruppe aber dazu bereit sein, noch Änderungen an der Lösung vorzunehmen. Ansonsten kann man mit dem/der BedenkenträgerIn klären, ob dieseR evtl. bereit ist, seine Bedenken „loszulassen“. Der Fokus liegt hier vor allem darauf, jedem und jeder das Gefühl zu geben, gehört zu werden. Sollte der Zeitrahmen zu knapp sein, kann die Entscheidung in der großen Gruppe auch vertagt bzw. evtl. eine Arbeitsgruppe ernannt werden.

Simulation im Workshop:

Szenario: Eine Solawi-Gruppe versucht zu entscheiden, ob Rinder zur Düngung und Fleischerzeugung angeschafft werden sollen.

1. Phase - Kriterienkatalog:

- VeganerInnen sollen weiter Teil der Solawi bleiben
- nachhaltiges Wirtschaften
- Tierwohl berücksichtigen
- Offenheit für Dialog
- Artenvielfalt fördern

2. Phase - Lösungsvorschläge: übersprungen

3. Phase - Modifikations-/Entscheidungsrunde:

- simulierter Lösungsvorschlag: Rinder werden angeschafft, aber nicht geschlachtet.
- Vorschlag wird nach Kriterienkatalog bewertet und Bedenken gehört
- Zeit ist zu knapp, um eine Entscheidung zu treffen, daher wird diese vertagt.

Simulation im Open Space:

Szenario: Eine Solawi-Gruppe überlegt, ihre halben Ernteanteile abzuschaffen.

1. Phase - Kriterienkatalog:

- Es soll keiner deshalb die Solawi verlassen müssen.
- finanziell zumutbar für Mitglieder
- praktikable Lösung für... Verwaltung Anbauende Verteilung (Mitverantwortung der KonsumentInnen)
- Zufriedenheit der GärtnerInnen und EsserInnen
- Klarheit über die Lösung
- finanzielle Komponente mitberücksichtigen (muss ein halber Anteil automatisch auch die Hälfte)

kosten? etc.)

- Entkopplung von Ware und Wert
- Es soll nichts weggeworfen werden müssen.
- Anbauende nicht zwangsläufig verantwortlich für Aufteilung der Anteile

2. Phase - Kleingruppen/Lösungsvorschläge:

- Gruppenfindung: einige melden sich freiwillig, ein Mitglied geht nachträglich noch mit in die Gruppe, weil sie dieser sonst keine tragfähige Entscheidung zutraut, ein Mitglied wird von jemandem aus der Gruppe gebeten, noch in die Kleingruppe zu gehen, da ihre Position sonst vielleicht nicht vertreten wäre.
- Lösungsvorschlag: Depots bekommen ganze Anteile und müssen selbst entscheiden und unter sich ausmachen, wie sie die Entnahme regeln (komplett frei, bestimmte Leute teilen sich Anteile etc.), evtl. über eine Moderation bei der Entscheidungsfindung. Idee: DepotpatInnen. Details sollen zu einem späteren Zeitpunkt ausgearbeitet werden, aber die Entscheidung an sich wird angenommen.

3. Phase - Modifikations-/Entscheidungsrunde:

- Feststellung: ursprüngliche Frage ist durch den Lösungsvorschlag nicht wirklich beantwortet worden, sondern eher die generelle Frage nach der Art der Verteilung - Eine Arbeitsgruppe soll den Lösungsvorschlag noch konkreter ausarbeiten, sodass bei einem späteren Treffen eine Entscheidung getroffen werden kann.

**Infos zur Methode und Begleitung nach Convergent Facilitation:
kontakt@sebastianteubner.de**

6 Die Bäcker

„Scheh war's!“ Informationen und Austausch über die gesamte Wertschöpfungskette Brot, vom Saatgut bis zum Verbraucher
Es wurde über die Gründung von SoBä's (Solidarischen Bäckereinen) diskutiert und über einen Backworkshop für interessierte Solawis.
Kontakt: <http://die-baecker.org/>

7 Finanz- und Unternehmensplanung für Solawi am Beispiel Solawi Oberellenbach

30 TN

Einen Fünfjahresplan erstellen

Schritt 1: Ist Zustand aus Buchführung der letzten Jahre/Saison

- Anteile, evt. Produktverkauf [Einnahmen]
- Saatgut, Betriebsstoffe... [Ausgaben]
- Detailplanung Personalkosten]
- GärtnerInnen, Azubi..

- Versicherung, Verband
- [Sonstige betriebliche Kosten]
- Ökokontrolle, Maschinenkosten...
- [Investitionen]
- Traktor, Lastenrad...
- [Privatentnahmen/Privateinlagen]
- Miete, Kinder
- Altersvorsorge
- sollte mit bedacht und gelistet werden
- Ergebnisübersicht aus dem Planungsprogramm
- Schritt 1: Ergebnis im Minus wird Preiserhöhung ausgeglichen-- Konto auf null
- Schritt 2: Verzinsung mitberechnen
- Seite 2 Diskussion
- Fragen an den Betrieb und Ergebnisse aus der Diskussion
- prinzipiell will der Betrieb Kredite für Investitionen aufnehmen oder aus dem Betrieb erwirtschaften mit Anteilseignern
- Möglichkeit der Einlage Direktkredite der “
- ! 20% Rentenversicherung Inflation mitbedenken
- Pufferposten
- Kosten für Buchhaltungsplanung: 5h technische Planungsprogramm
- Bericht 9 h
- ca 20h zu Beginn a 50 €/h macht ca 1000 Euro im ersten Jahr
- Besonderheit Solawi: die Anteile und BieterInnenrunde werden nach Bedarfsplanung gemacht uns sind ein flexibler faktor

Diskussion: Wieviel Finanzplanung braucht Solawi?

- .. um nachhaltig langfristig ein gutes Leben zu führen?
- .. um von den Zahlen nicht „erschlagen/entmutigt“ zu werden?
- gibt es Vergleichsgröße für Solawi?
 - noch unvollständig, aber durch Bachelorarbeiten zusammentragbar
 - 1 Anteil ist für jede Solawi etwas anders und schwer vergleichbar
 - Idee einer Kennzahlenrechnung für Solawi-Initiativen, für Gartenbaubetriebe gibt es das
 - Vorteil : Mit Jahresplan fällt Budgetplanung pro Jahr leichter, 1x viel Aufwand und Kosten, dann wird es weniger, es gibt Exceltabellen mit Planungsprogramme für Buchhaltung
 - - gnu-cash als open-Source- Planungsprogramm3

Thema Altersvorsorge

- Dirk vom „Dein Hof“ hat sich intensiv mit privater Altersvorsorge beschäftigt und kann evt. Als Experte angesprochen werden
- Referent spricht sich für die gesetzliche Rentenversicherung aus einandersetzung

8 Werkzeuge für landwirtschaftliche Kooperation

"Workshop zur Plattform www.wir-kooperieren.org - „Werkzeuge für landwirtschaftliche Kooperationen“

Stephan, von der Kulturland Genossenschaft, stellt die open-source-Plattform wir-kooperieren vor, die er zusammen mit Thomas von der Hofgemeinschaft Heggelbach konzipiert hat. Auf der Website gibt es 12 Felder anschaulich im Kreis arrangiert, die – beginnend bei 12 Uhr – landwirtschaftlichen Betriebsgemeinschaften Werkzeuge und Methoden an die Hand gibt, den Prozess des alternativen Wirtschaftens zu unterstützen und zu begleiten. Die einzelnen Felder bieten hilfreiche Arbeitsmaterialien an für bestehende und in Gründung befindliche Projekte auf dem Weg hin zu zukunftsfähigen Kooperationen. Als wichtiger Aspekt wurde dabei herausgestrichen, dass der „soziale Organismus“, also die Frage, wie wir unser Miteinander gestalten wollen, viel „Pflege“ bedarf, noch bevor es an die Ausarbeitung von Vereinbarungen und die Wahl einer Rechtsform geht.

Kontakt und Rückmeldung über info@wir-kooperieren.org

9 Gemeinnützigkeit

Kein Protokoll vorhanden

10 Katalog Fördermittel

Im OpenSpace "Fördermittel" haben sich 8 Menschen ausgetauscht, jede*r mit Erfahrungen zum Thema. Das Fazit war eine umfangreiche ToDo-Liste, denn das Thema ist interessant. Verantwortlich für die ToDo ist Klaus Strüber, der sich bald melden wird!

11 Web- und IT-Werkzeuge der Solawis

Der Workshop über Web- und IT-Werkzeuge der Solawis hat einen Überblick über den aktuellen Stand der Dienste, Kooperationen und gegenwärtig verfügbaren Werkzeugen zu Webauftritt, Kommunikation und Kooperation innerhalb und zwischen Initiativen und dem Netzwerk ermöglicht.

Dieses Jahr ist die Kooperation zwischen dem Solidarische Landwirtschaft Netzwerk e.V. und dem gemeinschaftlich getragenen, solidarisch wirtschaftenden IT-Kollektiv Ecobytes e.V. in Kraft getreten. Damit steht eine Anzahl von Freien und Open Source Webdiensten zur Verfügung. Diese gelten nicht nur für das Netzwerk, sondern auch für einzelne Solawi-

Initiativen und-Höfe, die sich Ecobytes durch eine Mitgliedschaft anschließen möchten und damit der Erhaltung einer vergemeinschafteten IT-Infrastruktur der Solawis beitragen.

Die Auflistung der Dienste enthält Werkzeuge wie ownCloud (Alternative zu Dropbox), Matrix/Riot Chat (Alternative zu Slack, What's App), Discourse (modernes Forum), Atrium (Intranet/Minisites im Drupal Baukastensystem) sowie Drupal und Wordpress Hosting. Die vollständige Liste kann auf folgender Seite gelesen werden: <https://co-munity.net/csa/web-crew/wiki/ecobytes-gegenwaertige-dienste-des-solawi-netzwerks>

Innerhalb des Workshops haben wir mit den Teilnehmerinnen aus verschiedenen Initiativen ein Verfahren erprobt: Jede/r hat eine konkrete Anforderung ausgesprochen und diese wurden im Solawi Lab aufgenommen: <https://lab.allmende.io/solawi/community/issues>.

An diesem Ort wird weiterer Bedarf des Netzwerks oder der Initiativen gesammelt, um eine enge Zusammenarbeit zwischen der Solawi Webcrew, Ecobytes und anderen Interessierten zu ermöglichen.

Am Ende wurde zudem das OpenOliator Projekt vorgestellt. GHS-Software arbeitet gemeinsam mit den Hauptentwicklern aus der Schweiz, um eine Anpassung der Plattform an die Verwaltung von Solawis im deutschen Kontext durchzuführen. Weitere Informationen sind auf <http://openolitor.ch> zu finden.

Die Dokumentation auf

<https://github.com/OpenOliator/OpenOliator/wiki/Dokumentation> beschreibt die gegenwärtigen Funktionen besonders gut.

Für weitere Infos, Anfragen oder Angebote zur Mitwirkung wendet euch gerne direkt an den Webcrew Verteiler:

web-crew@solidarische-landwirtschaft.org

12 Solawi Inter-Regionalgruppen Austausch

Kurze Situationsberichte:

In der Region Mitte-West gab es bisher ein Treffen. In den Regionen Nord und Mittendrin schon mehrere. Mittendrin gibt es auch einen lebendigen Austausch über den Verteiler z.B. über Saatgut und andere Kooperationen. Gut ist es, immer beim aktuellen Treffen, gleich den Termin für das nächste mal fest zu legen und wer es organisiert. Es besteht auch die Möglichkeit, dass ein Termin von zwei Höfen organisiert wird, dann verteilt sich der Orgaaufwand. Dieser sollte nicht sehr groß sein, Essen kann z.B. auch von allen für ein Buffet mitgebracht werden oder wenn jd. kocht, kann eine Spendendose aufgestellt werden.

Die Nordtreffen laufen im Prinzip wie folgt ab: Treffen auf dem Hof – Hofführung – Essen – Arbeitsgruppen – Kontaktliste erstellen. Fazit: die persönlichen Kontakte und andere Höfe kennen zu lernen ist sehr

bereichernd.

Es gab Überlegungen, dass noch weiterer inhaltlicher Austausch auf den Regiotreffen stattfinden könnte, mehr Kooperationen mit z.B. Jungpflanzenanzucht oder sogar sich so etwas wie Hofentwicklungstreffen entwickeln könnten (ähnlich wie bei Demeter); Referenten könnten eingeladen werden. Es könnte sich mittel- bis langfristig auch etwas in Richtung Participatory Garantie Systems entwickeln, bei dem eine Gruppen von Menschen aus verschiedenen Hintergründen (Verbraucher, Landwirte...) sich mit einem Hof beschäftigen und schauen, was gut läuft und wo evtl. Unterstützung gebraucht wird etc. Das sind bisher nur Gedanken. Vlt. kann in den Regionen ein Austausch darüber entstehen.

Taktung der Treffen

Es gab und gibt die Idee, Regiotreffen kurz nach dem Netzwerk-Frühjahrestreffen stattfinden zu lassen, dann kann den anderen aus der Region, die nicht dabei waren, unmittelbar berichtet werden.

Außerdem wurde darüber nachgedacht, ob (z.B. von der Region Mitte-West) dann alle zum Herbst-Treffen kommen und dies vorläufig auch als Regiotreffen zu nutzen. Perspektivisch wäre es möglicherweise sinnvoll(er), ein weiteres Regiotreffen kurz vor dem Herbst-Netzwerktreffen zu veranstalten, damit die Delegierten dann die Anliegen der Region ins große Treffen tragen können.

Emailverteiler und Freihofbrief

Es wurde darüber gesprochen, dass die Listen über die Homepage im Grunde jedem zugänglich und einsehbar sind. Änderungsbedarf wurde akut keiner gesehen. Die Regionen können sich jeder Zeit melden, wenn sie das gerne ändern möchten. Es soll jedoch auf der Homepage darauf hingewiesen werden, dass diese Listen offen sind, damit sich die Leute, die sich eintragen, auch darüber bewusst sind. (Viele scheinen die Listen nicht zu finden.)

Regiotreffen können über den Freihofbrief angekündigt werden. Hierüber können auch Neue den Weg zu den Regiogruppen finden. U.U. kann es auch dazu führen, dass es im Verhältnis viele Neue gibt und der eigentliche Austausch weniger Raum bekommt. Darüber sollten sich die Orgateams vorher Gedanken machen, wie ggf. Neue eingebunden werden.

Es gab die Frage, ob über die Verteiler Spams zu den Emails kommen. Das schien nicht der Fall zu sein.

Die automatischen Begrüßungsmails könnten animierender formuliert werden. Das steht auf der Agenda, jedoch nicht oben. Wer Initiative ergreifen möchte ist herzlich eingeladen.

Verteilung der Regiogruppen

Es gab die Anregung Südhessen mehr der Region Mitte oder Saarland/Pfalz zuzuordnen, da sie doch sehr weit weg von der Region Mitte-West sind, die sich aktuell von Osnabrück bis Frankfurt erstreckt. Wir wollen sie fragen, wo sie gerne sein möchten.

Auch im Süden wurden mögliche Aufteilungen bzw. Konzentrationen gesehen: Oberschwaben/Bodenseeraum; Freiburger Raum; Heilbronner Raum/ Nord Baden Württemberg (ganz grob)

Zusammenarbeit mit dem Netzwerk

In Mitte-West wurde von der Solawi Dortmund ein Stand auf der FairFriendMesse betreut. In solchen Fällen bietet sich eine Zusammenarbeit mit dem Netzwerk an, wenn dies überregionale Messen sind.

Generell wäre es schön, wenn von jeder Region Stellvertreter/Innen auf den Netzwerktreffen wären für den Infofluss und um deren Themen und Interessen einzubringen.

Von Netzwerkseite z.B. von der Beratung wäre es schön, wenn neue Mitglieder auf die Regionalgruppen verwiesen werden, damit sie persönliche Kontakte knüpfen können und eingebunden werden. (Berater können natürlich auch gern selbst auf die Regiotreffen kommen).

Es wäre schön, wenn viele aus den Regionen auch Netzwerkmitglieder werden. Hier ist eine Plattform, bei der der Wert des Netzwerkers erlebbar wird.

Weiteres:

Es wurde noch über Solawi-Ausbildungsbetriebe gesprochen und darüber, evtl. schon bei der Mitgliedschaftsanmeldung abzufragen, ob der Betrieb ausbildet. Zudem gab es die Idee, ob einmal eine Umfrage über die Zufriedenheit der Auszubildenden gemacht werden könnte.

13 Flächenerweiterung

9 Personen und Mathias vom Kattendorfer Hof

- 60 ha Grünland/20 ha Ackerland, was soll ich machen?
- 2,4 ha Angebot 8 ha Brauch ich das?
- 145 Anteile 9 ha Land und 6 ha Feldfrüchte davon, Besitzer will Land an Solawi oder Genossenschaft abgeben (19 ha) Solawi Berlin nach Berlin 80 km
Welche Feldfrüchte können auf diese Fläche
Weizen und Hafer oder Dinkel/Roggen, Sonnenblumenöl oder Ölllein, Zwischenfrucht Buchweizen, Klee gras/Rotklee gras: „Huja“ sehr klein
- gutes Düngekonzept, z.B. Laufgehege mit Mistgewinnung für Rinder, Gemüse ohne Mist ist nur schlecht möglich
- Arbeit pro ha ca 12h für einfache Kultur
- 6 Jahre Fruchtfolge, Luzern im ersten Jahr
- Investitionen. Ölmühle Silo für Früchte
- Konzept machen
- Brotgetreide/Ölpflanzen (Raps Schädlingsdruck)
- Düngerkonzept
- 110 Anteile 5 ha angeboten
- Kattendorf: 250 ha, 2018 angeboten 160ha, 500 Anteile



Termine und Kontakte

Frühjahrestreffen Netzwerk Solidarische Landwirtschaft
10.-12.2.17 Lebensgarten Steyerberg, Anmeldung ab Dezember
21.1. Wir haben es satt- Demo in Berlin

- www.oeko-junglandwirte-tagung.de
Ökojunglandwirte Netzwerktreffen
(Verbands- und Initiativenübergreifender Austausch z.B. zu Hofübergabe)

Verbände der handwerklichen Verarbeitung:

Die Bäcker www.die-baecker.org

Um die Souveränität unseres Handwerks zu bewahren und dies zukunftsfähig weiter zu entwickeln, haben im Januar 2011 Bäcker und Bäckerinnen einen unabhängigen Verband gegründet. Dieser Zusammenschluss versteht sich als unabhängige Berufsorganisation handwerklich arbeitender Bäckerinnen und Bäcker.

VLHF www.biofleischhandwerk.de

Der Verband der Landwirte mit handwerklicher Fleischverarbeitung (Schwerpunkt ökologische Erzeugung) e.V. wurde im Frühjahr 2010 gegründet. Anlass waren die Erfahrungen mit der Umsetzung der neuen EU-Hygieneverordnungen und der Zulassungspflicht unserer Schlacht- und Zerlegestätten.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt

- die besonderen Anliegen der Landwirte mit eigener Fleischverarbeitung zu vertreten,
- bei den Anhörungsverfahren im Vorfeld von Gesetzesänderungen als Verband mitzuwirken,
- Meinungs- und Erfahrungsaustausch für Landwirte mit eigener Fleischverarbeitung zu organisieren
- Aus- und Weiterbildung zum Thema handwerkliche Fleischverarbeitung zu fördern

- Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen.

VHM www.milchhandwerk.info

1992 wurde der Verband für handwerkliche Milchverarbeitung im ökologischen Landbau e.V. von ca. 60 Hofkäserinnen und Hofkäsern als fachliche Beratungseinrichtung und politische Interessensvertretung gegründet.

Zahlreichen Hofkäsereien und Hofmolkereien hat der VHM durch fachlich fundierte Beratung, vielfältige Seminarangebote und erfolgreiche Interessensvertretung den Einstieg in die hofeigene Milchverarbeitung erheblich erleichtert.

Inzwischen nutzen über 600 Mitglieder das vielfältige Informations- und Serviceangebot des Verbandes. Mitglieder des Verbandes sind überwiegend ökologisch wirtschaftende Hofkäsereien. Aber auch einige konventionelle Hofkäsereien, Privatpersonen, Verbände und Firmen unterstützen die handwerkliche Milchverarbeitung durch ihre Mitgliedschaft.

Europäische CSA-Deklaration Verabschiedet vom 3. Europäischen CSA Treffen am 17. September in Ostrava/ Tschechien

Am Sonntag gibt es einen Bericht über die europäische und internationale Vernetzung und den Prozess der Erarbeitung einer gemeinsamen CSA-Deklaration über die letzten Jahre, die auf dem letzten internationalen Treffen im Herbst 2016 in Ostrava verabschiedet wurde. (CSA ist umfassender zu verstehen als das gängige Solawi-Modell.)

Präambel

In ganz Europa schließen sich Menschen zusammen, um die Kontrolle über die Erzeugung, Verteilung und den Verbrauch ihrer Nahrungsmittel zu erlangen. Wir schaffen Strukturen, in deren Mittelpunkt unsere lokalen Gemeinschaften stehen. Wir bündeln unsere Kräfte um Ernährungssouveränität zu erreichen, indem wir unser Recht beanspruchen unser Landwirtschafts- und Ernährungssystem selbst zu bestimmen.

Die Zeit ist reif, um die verheerenden Auswirkungen der industriellen Lebensmittelproduktion auf Tisch zu bringen. Essen ist zu wichtig, um es bloß als Ware zu behandeln. Die CSA-Bewegung bringt praktizierbare, ganzheitliche Lösungen in der Agrar- und Ernährungskrise. Wir sind viele, vielfältig und vereint. Wir stehen solidarisch zueinander – nehmen Verantwortung – um sozial inklusive, ökonomisch tragfähige und ökologisch nachhaltige Ernährungssysteme zu gestalten. Hunderttausende von Menschen haben bereits bewiesen, dass Community Supported Agriculture funktioniert, indem sie eine Vielzahl von Praktiken, Initiativen und Netzwerken auf gemeinsamen Wert-vorstellungen aufbauen.

Auf der Basis von bestehenden Statuten und Erfahrungen, möchte diese Erklärung den gemeinsamen Boden bereiten, diese CSA-Bewegung zum Blühen zu bringen.

Definition

Community Supported Agriculture (CSA) ist eine direkte, auf persönlichen Beziehungen aufbauende Partnerschaft zwischen Verbrauchern und einem

oder mehreren Produzierenden, so dass Risiken, Verantwortung und Erträge der Landwirtschaft durch langfristige, verbindliche Vereinbarungen geteilt werden.

CSA Leitprinzipien

CSA ist kein in Stein gemeißeltes Model. Sie ist dynamisch, wie ein Garten: Sie entwickelt sich und wächst durch tägliche Fürsorge. Jede CSA-Partnerschaft hat ihre Eigenständigkeit. Wir einigen uns auf diese grundlegenden Prinzipien, als unsere gemeinsame Basis , sodass die CSA Bewegung gedeihen kann:

- Verantwortungsvolle Pflege von Boden, Wasser, Saatgut und anderen Gemeingütern mit agrarökologischen Prinzipien und Praktiken, wie in dieser und der Nyeleni Erklärung von 2015 beschrieben
- Essen ist Gemeingut keine Ware.
- Produktion nach menschlichen Maße, verwurzelt in lokalen Wirklichkeiten und Wissen
- Faire Arbeitsbedingungen und ein gutes Einkommen für alle Beteiligten
- Respekt für die Umwelt und Wohlergehen der Tiere
- Zugang zu frischen, lokalen, saisonalen, gesunden und vielfältigen Lebensmitteln für Alle
- Aufbau von Gemeinschaften durch direkte, langfristige Beziehungen, in denen Verantwortung, Risiken und Erträge geteilt werden.



Strukturen und Organe des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft

Alle im Netzwerk Aktiven

Alle können sich in die Arbeit des Netzwerks einbringen und mitgestalten. Die gemeinsame Arbeit fußt auf der Anerkennung der Netzwerkstatuten. Für die Teilnahme an den Veranstaltungen, den Regionalgruppen und AG's ist eine Mitgliedschaft im Netzwerk keine Voraussetzung. An den Wahlen können nur Netzwerkmitglieder teilnehmen.

Höfeversammlung

Die Höfeversammlung findet einmal jährlich auf dem Herbsttreffen statt. Hier treffen sich die Delegierte der Höfemitglieder des Netzwerks. Jeder Netzwerkhof kann aus der Reihe seiner Mitglieder (Mitlandwirt*innen und Landwirt*innen) Delegierte in die Versammlung entsenden je nach Größe der Hofgruppe (Hofgruppe < 50 Mitglieder: 1 ; Hofgruppe von 50 bis 100 Mitglieder: 2 Über 100 Mitglieder: 3.). Jede*r anwesende Delegierte hat eine Stimme. Die Höfeversammlung wählt Höfevertreter*innen aus ihrer Mitte in den Rat. Sie diskutiert die Arbeitsschwerpunkte des Netzwerks zum Beschluss durch den Rat. Die Versammlung ist offen für Gäste.

Personenversammlung

Die Personenversammlung ist die Versammlung aller Personen, die Mitglieder im Netzwerk sind (Solawi- und Initiativen-Mitglieder; Einzelpersonen). Sie kommt einmal jährlich auf dem Herbsttreffen des Netzwerks zusammen. Jede Person hat eine Stimme. Die Versammlung wählt maximal so viele Personen als EinzelpersonenvertreterInnen in den Rat, wie VertreterInnen von der Höfeversammlung in den Rat gewählt wurden. Sie diskutiert die Arbeitsschwerpunkte des Netzwerks zum Beschluss durch den Rat. Die Versammlung ist offen für Gäste.

Rat

Der Rat ist ein Kreis aus Vertreter*innen von Höfen und von Einzelpersonen, die sich um die Netzwerkentwicklung kümmern und richtungsweisende Entscheidungen treffen. Optimalerweise sind dabei Menschen aus allen Arbeitsgruppen und Regionalgruppen des Netzwerks Teil des Rates. Der Rat wird von den Versammlungen auf dem Herbsttreffen des Netzwerks derzeit für ein Jahr gewählt. Die gewählten Personen sind Mitglieder des Netzwerks. Die Räte und Rätinnen werden paritätisch als Höfevertreter*innen und Einzelpersonenvertreter*innen gewählt. Es sind dadurch immer mehr oder genauso viele Vertreter*innen der Höfe dabei wie der „Einzelpersonen“, um die Interessen und Perspektiven der Höfe im Fokus zu behalten. Der Rat entscheidet über den Haushalt und wählt die Koordination. Jedes Ratsmitglied hat eine Stimme. Der Rat kann die Statuten mit einer 3/4-Mehrheit ändern. Alle Mitglieder des Rates erhalten die Einladungen zu den 14-tägigen Telefonkonferenzen der Koordination und deren Protokolle, damit sie auf dem Laufenden sind und sich zu Wort melden können. Außerdem können sie sich an Online-Abstimmungen beteiligen. Der Rat trifft sich persönlich auf den Netzwerktreffen und zusätzlich zu Ratstreffen ca. 6 Wochen vor dem Herbsttreffen, sowie zeitnah nach dem Herbsttreffen um dessen Ergebnisse umzusetzen, aktuelle Themen im Netzwerk zu bearbeiten sowie sich kennen zu lernen. Die hierfür nötige Zeit sollten sich die Ratsmitglieder einplanen.

Koordination

Der Rat wählt aus seinen Reihen eine „Koordination“, die Entscheidungen trifft, die von intern oder extern an das Netzwerk herangetragen werden. Sie gestaltet die Aufgabenfelder der Netzwerkbüros und unterstützt diese bei der Umsetzung von Aufgaben. Ungefähr alle zwei Wochen gibt es dazu eine Telefonkonferenz. Die Koordination ist momentan ebenfalls für ein Jahr gewählt.

Netzwerkbüros

Knotenpunkte der Kommunikation des Netzwerks sind die Netzwerkbüros, die für sämtliche Fragen ansprechbar sind, und die die Umsetzung der Kernarbeiten des Netzwerks gewährleisten: Netzwerkbüro Steinfeld (Stephanie Wild): **Allgemeine Anfragen, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising** Netzwerkbüro Witzenhausen (Katharina Kraiß): **Netzwerkorganisation, Freihofbrief, Verwaltung Solidarische Landwirtschaft e.V., Forschung** Netzwerkbüro Bad Belzig (Kirsten Grover): **Koordination der Beratung, Anfragen zur Gründung und Weiterentwicklung von Solawis, Mitgliederverwaltung & Buchhaltung:** Gunter Kramp

Arbeitsgruppen

Weitere Themen der Solidarischen Landwirtschaft und der Netzwerkarbeit werden in verschiedenen Arbeitsgruppen organisiert bearbeitet. Zurzeit gibt es folgende Arbeitsgruppen: Bildung, Internationaler Austausch, Forschung, Saatgut, Web Crew. Die AG's sollten durch eine VertreterIn im Rat an diesen angebunden sein, um so mit den anderen Entwicklungen im Austausch zu stehen.

Regionalgruppen

In vielen Teilen Deutschlands entstehen zur Zeit Solawi - Regionalgruppen, in denen sich Solidarhöfe und Initiativen in räumlicher Nähe vernetzen. So kann in der jeweiligen Region ein intensiver Austausch stattfinden und gemeinsame Projekte entstehen. Derzeit gibt es 9 Regionalgruppen.

Trägerverein Solidarische Landwirtschaft e.V.

Für eine formale Ansprechbarkeit nach außen, wie z.B. als Projektpartner, für eine Kontoführung und als Arbeitgeber für die Büromitarbeiter*innen fungiert der gemeinnützige Trägerverein Solidarische Landwirtschaft e.V.. Mitglieder im Verein sind nur die aktuellen Ratsmitglieder (NICHT alle Netzwerkmitglieder).

